

Vermitteln, um Geld zu sparen

Zehn Jahre Kreis-Beschäftigungsinitiative Sprungbrett: Beeindruckende Bilanz

KREIS AACHEN. Eines ist Thomas König besonders wichtig, wenn er über die Kreis-Beschäftigungsinitiative Sprungbrett redet. „Es geht immer um Menschen“, sagt der Geschäftsführer, auch wenn er anlässlich des zehnjährigen Geburtstages der von allen Parteien unterstützten gemeinnützigen GmbH vor allem Zahlen vorlegt. Aber hinter diesen verbergen sich bekanntlich Schicksale – und was Sprungbrett betrifft sogar jede Menge.

10 000 Erstberatungen vor Ort, zählt König auf, habe es seit dem 16. August 1994 gegeben. Doch dabei bleibe es meistens nicht, da die Betroffenen – zumeist sind es Sozialhilfeempfänger – oft eine intensivere Beratung bräuchten. 2737 Personen seien bislang in den ersten Arbeitsmarkt oder in Qualifizierungsmaßnahmen vermittelt worden. Letztere bietet Sprungbrett zum Teil auch selber an. Ziel ist, die Menschen durch verschiedene Programme in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis zu bringen. Das Angebot sei im Laufe der Jahre gewachsen. So gibt es Projekte für Jugendliche ohne Arbeit und Langzeitarbeitslose oder auch die Hilfe „Jugend und Beruf“. Auch private Arbeitsvermittlungen werden angeboten.

Finanziell macht König ebenfalls eine beeindruckende Rechnung auf. Nach einer anerkannten Faustformel – ein Monatssatz von 614 Euro für einen Sozialhilfeempfänger wird zu Grunde gelegt – habe die öffentliche Hand durch Sprungbrett bislang rund 20 Millionen Euro gespart. Konkret beleg-

bar sei eine Ersparnis für die Kommunen von 8,56 Millionen Euro. König: „Das ist durch Abrechnungen verbürgt.“ Die Kosten für Sprungbrett beliefen sich in den zehn Jahren auf fünf Millionen. Dabei dürfe nicht vergessen werden, dass die Initiative nicht nur Jobs vermittele, sondern auch schaffe, sagt der Geschäftsführer. Derzeit gebe es 50 Beschäftigte.

NACHGEFRAGT

„Pflegen, nicht pflügen“

KREIS AACHEN. Bei Hartz IV wollen die Agentur für Arbeit und der Kreis Aachen kooperieren.



Doch wie, ist noch offen – auch die Frage, wer die Betroffenen berät und vermittelt. Mit Sprungbrett-Geschäftsführer **Thomas König** (Foto) sprach unser Redakteur **Udo Kals** über die Zukunft der Beschäftigungsinitiative.

Wird Sprungbrett mit Hartz IV überflüssig?

König: Eins ist klar, der Kreis alleine bestimmt demnächst nicht mehr, wer berät und vermittelt. Doch ich bin optimistisch, dass wir eingebunden sein werden.

Seit Mai 2003 ist Sprungbrett in Würselen an der B 57 beheimatet. König legt aber Wert auf die dezentrale Struktur. So bietet die Beschäftigungsinitiative außer in der Zentrale auch in Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Stolberg und Monschau Beratungen an – „von kompetenten Mitarbeitern“, wie Landrat Carl Meulenbergh betont. (udo)

Woher nehmen Sie diese Zuversicht?

König: Unsere bisherige Bilanz kann sich sehen lassen. Wir sind als kleine GmbH flexibel, von vielen Partnern anerkannt, praxisorientiert und praktisch überall vor Ort. Kurz: Wir haben lokale Kompetenz. Zudem sind wir als 100-prozentige Tochter des Kreises höchst seriös, natürlich auch, was die Finanzen anbelangt.

Aber es gibt auch viele andere private und gemeinnützige Anbieter.

König: Das ist richtig. Aber die haben ja bislang auch schon neben und mit uns gearbeitet. Diese Blumenwiese sollte gepflegt, nicht gepflügt werden. Wichtig ist jetzt neben dem Wie vor allem auch, dass überhaupt Entscheidungen gefällt werden. Es muss Sicherheit geben, denn auch an Sprungbrett hängen eine Menge Arbeitsplätze.